



## NEWSLETTER 05/2013

# FORUM|MIGRATION



© Joerg Lantelme - Fotolia.com

## Weiterbildung

### Bleibender Handlungsbedarf bei Zuwanderern

Die Nachricht klingt gut: „Personen mit Migrationshintergrund haben die gleichen Weiterbildungsmotive und -erfolge wie Personen ohne Migrationshintergrund.“ So heißt es in der Zusammenfassung der „7. Umfrage unter Absolventen der IHK-Weiterbildungsprüfungen“, die 2011 vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) veröffentlicht wurde.

Die Nachricht relativiert sich beim Lesen der Ergebnisse. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an den Absolventen der IHK-Weiterbildung liegt mit 9,6 Prozent deutlich unter ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 19 Prozent.

Eine geringere Teilnahme an Weiterbildung durch Menschen mit Migrationshintergrund konstatiert auch der 2011 erschienene „Trendbericht Weiterbildungsverhalten in Deutschland“ (frühere Untersuchungen: Berichtssystem Weiterbildung). Während in der Erhebung 2007 eine Verringerung des Rückstands zu beobachten war, hat sich das Bild 2010 kaum verändert. Der Abstand ist aber vorrangig auf

die betriebliche Weiterbildung zurückzuführen. Bei der individuellen Weiterbildung ist er sehr gering.

Nach wie vor gilt auch, dass Un- und Angelernte weniger sowohl an betrieblicher wie an Weiterbildung insgesamt teilnehmen als Fachkräfte und diese wiederum weniger als Angehörige der Führungsebene. Da Menschen mit Migrationshintergrund in den letzteren Gruppen weniger anzutreffen sind, könnte dies ein Grund für eine geringere Weiterbildungsbeteiligung sein. Der einzige Grund ist es aber kaum. Hier sollte von den Unternehmen erwartet werden, dass sie Weiterbildung von Migrantinnen und Migranten aktiv fördern. Gleichzeitig muss die Motivation, sich weiterzubilden, unter Migrantinnen und Migranten erhöht werden. Die Woche der Weiterbildung bietet beiden Seiten die Möglichkeit, Horizonte zu erweitern.

- ➲ Die erwähnte 7. Umfrage kann auf der Seite des DIHK heruntergeladen werden:  
[www.dihk.de](http://www.dihk.de)
- ➲ Der Trendbericht steht im Netz unter:  
[www.bmbf.de/pub/trendbericht\\_weiterbildungsverhalten\\_in\\_deutschland.pdf](http://www.bmbf.de/pub/trendbericht_weiterbildungsverhalten_in_deutschland.pdf)

### INHALT 05/2013

<b>Weiterbildung</b> .....	1
<b>Chancen eröffnen und wahrnehmen</b> .....	2
<b>Teilnahme an Weiterbildung</b> .....	2
<b>Zuwanderungsbilanz</b> .....	2
<b>„Eher ruhig und besonnen“</b> .....	3
<b>Steigende Zuzüge</b> .....	3
<b>Korrektur</b> .....	3
<b>Nur wer sich erinnert, lernt für die Zukunft – Kommentar von Michael Sommer, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbund</b> .....	4
<b>Feiertage</b> .....	4



# Chancen eröffnen und wahrnehmen

## Woche der Weiterbildung zielt auf Migrantinnen und Migranten

Vom 27. bis 31. Mai findet die diesjährige Woche der Weiterbildung statt. Die Beteiligten des vom DGB Bildungswerk organisierten Netzwerks bieten in der Aktionswoche zum Beispiel einen Tag der offenen Tür für Migrantinnen und Migranten, Betriebsbesichtigungen oder kommunale Weiterbildungsbörsen und weitere Angebote an.

Die Woche der Weiterbildung richtet sich an Bildungseinrichtungen, Migrantinnenorganisationen, Integrationsbeiräte, Personalverantwortliche aus Betrieben und Verwaltungen, Betriebs- und Personalräte, Gewerkschaften, Verbände sowie Beratungsstellen von Kommunen und Wohlfahrtsverbänden.

Ziel ist es, Migrantinnen und Migranten dafür zu motivieren, verstärkt an Weiterbildung teilzunehmen, aber auch Unternehmen zu verdeutlichen, dass Zuwanderer ein erhebliches Potenzial bieten, um

künftige Engpässe bei Fachkräften schließen zu können. Die Migrantinnen und Migranten, die an einer Weiterbildung teilnehmen, so der DIHK, sind dabei genauso erfolgreich wie Angehörige der Mehrheitsgesellschaft. Und ein Ziel ist auch, alle Beteiligten auf dem Gebiet der Weiterbildung – Anbieter wie Kunden – weiter zu vernetzen.

 Wir sammeln Ihre Aktivitäten gerne auf unserer Internetseite unter: [www.migration-online.de/2013\\_wdw](http://www.migration-online.de/2013_wdw)

# Teilnahme an Weiterbildung

## Nach Migrationshintergrund (in Prozent)

	Weiterbildung insgesamt		betriebliche Weiterbildung		individuelle Weiterbildung		individuelle Weiterbildung	
					berufsbezogen		nicht berufsbezogen	
	2007	2010	2007	2010	2007	2010	2007	2010
Deutsche ohne Migrationshintergrund	46	45	31	28	14	13	10	12
Deutsche mit Migrationshintergrund	34	33	23	17	9	10	7	7
Ausländerinnen/Ausländer	32	29	15	11	9	12	11	11

 Quelle: Trendbericht Weiterbildungsverhalten in Deutschland, Daten TNS Infratest Sozialforschung 2010

# Zuwanderungsbilanz

## Jahresgutachten 2013 des Sachverständigenrats Migration

Zuwanderer sind im Durchschnitt jünger und besser ausgebildet als Inländer. Dies geht aus dem Jahresgutachten 2013 des Sachverständigenrats Migration (SVR) hervor, der am 12. April 2013 vorgestellt wurde. Davon profitiere Deutschland dreifach: Die Zuwanderer seien jung, gut qualifiziert und sie kämen zahlreich. Anlässlich der Veröffentlichung bezeichnete die Vorsitzende des SVR, Christine Langenfeld, dieses Phänomen als Freizügigkeitsdividende, die jedoch noch zu wenig wahrgenommen werde. Diese Entwicklung steht im krassen Gegensatz zu den öffentlich wahrgenommenen und gern bemühten Schlagworten wie „Sozialtourismus“ oder „Zuwanderung in die Sozialsysteme“.

Jeder fünfte Zuwanderer (20,7 Prozent) aus den 2004 beigetretenen EU-Staaten besitzt einen Hochschulabschluss. Dies gilt ebenso für die Zuwanderer aus Rumänien und Bulgarien (20,9 Prozent). Der Akademikeranteil der Inländer liegt bei nur 18,1 Prozent.

Dies wirkt sich auch positiv auf die sozialen Sicherungssysteme aus. Eine Einwanderung in die Sozialsysteme kann bislang nicht belegt werden. So gehen beispielsweise 72,1 Prozent der in diesem Fall oftmals bemühten rumänischen und bulgarischen Zu-

wanderer im Alter zwischen 25 und 44 Jahren einer Erwerbstätigkeit nach. Das sei für Neuankömmlinge eine gute Arbeitsmarktintegration. „Armutswanderung ist bislang die Ausnahme, nicht die Regel“, sagte Langenfeld.

Allerdings muss in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, dass es durchaus eine Zuwanderung aus den neuen EU-Staaten in schlecht bezahlte Jobs gibt, etwa bei befristeten Arbeitsverhältnissen oder im Rahmen von Werkverträgen. Auch werden diejenigen Hochqualifizierten, die in Deutschland adäquat beschäftigt werden im Durchschnitt schlechter bezahlt als ihre deutschen Kolleginnen und Kollegen.

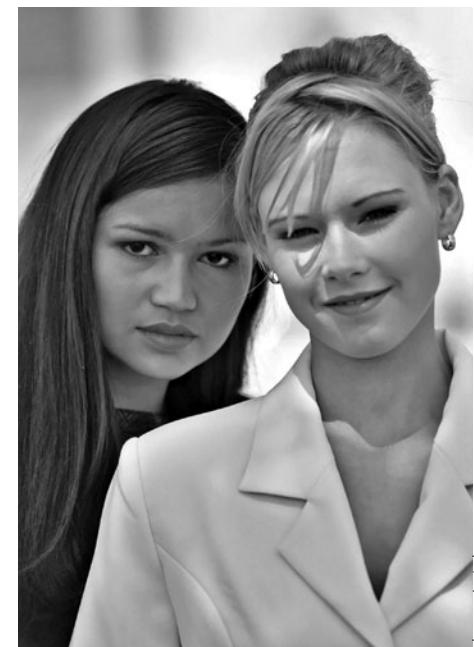
Das Jahresgutachten verweist noch darauf, dass besonders Universitäten zu „Migrationsmagneten“ und „Integrationsmotoren“ werden, die verstärkt dazu beitragen, den Fachkräftebedarf zu decken und Deutschland als Wissenschaftsstandort attraktiver zu machen. Dem müsse jedoch Rechnung getragen werden, indem man diese stärker in die Migrationspolitik einbinde. Außerdem müsse endlich eine migrationspolitische Gesamtstrategie entwickelt werden. Die Forderung nach einem „Nationalen Aktionsplan Migration“ (NAM) soll eine Migrationspolitik „aus einem Guss“ ermöglichen, durch die Vernetzung der Akteure soll eine institutionelle Zusammenarbeit der verschiedenen politischen Ebenen gefördert werden.

 Das Jahresgutachten 2013 inklusive Integrationsbarometer findet man im Netz unter:

[www.svr-migration.de/content/wp-content/uploads/2013/04/SVR\\_Jahresgutachten\\_2013\\_Web.pdf](http://www.svr-migration.de/content/wp-content/uploads/2013/04/SVR_Jahresgutachten_2013_Web.pdf)

 Die Zusammenfassung des Gutachtens unter:

[www.svr-migration.de/content/wp-content/uploads/2013/04/SVR\\_JG-2013\\_Kernbotschaften.pdf](http://www.svr-migration.de/content/wp-content/uploads/2013/04/SVR_JG-2013_Kernbotschaften.pdf)





# „Eher ruhig und besonnen“

**Wenn von Migration die Rede ist, geht es zumeist um Anwerbung, Aufenthaltsstatus, Prozentzahlen oder andere rechtliche und technische Fragen. Hinter den Daten stehen Menschen. Migration hat ein Gesicht. Und diejenigen Migrantinnen und Migranten, die sich gewerkschaftlich engagieren, geben den Gewerkschaften ein Gesicht. Einige von ihnen möchten wir in loser Reihenfolge vorstellen.**

## Migration hat ein Gesicht: Bilal Sahin

Bilal Sahin ist Nordhessen, in Kassel geboren, in Kassel zur Schule gegangen, arbeitet im Landkreis Kassel bei Volkswagen in Baunatal. Dass er bei VW arbeitet, ist nicht überraschend. Das Unternehmen ist der größte Arbeitgeber in der Region und auch Bilals Vater ist beim Autobauer beschäftigt. Und auch nicht überraschend ist, dass Bilal Gewerkschafter ist, das Mitgliedsbuch der IG Metall ist bei VW alles andere als exotisch. Dass er mit 29 Jahren freigestellter Betriebsrat in einem Großunternehmen ist, fällt dann doch schon ein wenig aus dem Rahmen. Irgendwie passt das dann aber auch wieder. Bilal erzählt, dass er schon in der Schule ziemlich engagiert war: Klassensprecher, Schulsprecher. Er findet, dass das ein Zeichen dafür war, dass er eher ruhig und besonnen ist.

Als er die Schule mit der allgemeinen Fachhochschulreife abgeschlossen und den Zivildienst hinter sich

gebracht hatte, begann er seine Ausbildung als Industrieelektroniker. Dort wurde er gleich zum Vertrauensmann gewählt. Ein Jahr später – 2004 – wurde er in die Jugendvertretung gewählt und dieses übte er dann auch weitere 6 Jahre aus. Und wie das so ist, wenn sich jemand reinhängt, kommen viele Funktionen dazu: Ortsjugendausschuss, Bezirksjugendausschuss der IG Metall und nach der Wahl in den Betriebsrat im Jahr 2010, der Ortsmigrantenausschuss und der Bezirksmigrantenausschuss der IG Metall.

Gewerkschaft ist vieles in seinem Leben, aber nicht alles. Er hat sich auch in seine Ausbildung reingekniet und sie verkürzt. Neben der Arbeit hat er eine Weiterbildung zum Personalfachkaufmann absolviert. Die nötige Zeit für das Engagement lässt sich familiär koordinieren. Bilal ist verheiratet, seine Frau arbeitet auch bei VW und studiert nebenbei. Schließlich engagiert sich Bilal auch parteipolitisch ein bisschen bei der Linkspartei.

Bilal Sahin hat durchaus auch Bindungen in das Herkunftsland seiner Eltern, spricht Türkisch, verfolgt die türkische Politik, besucht gelegentlich den Opa und andere Verwandte, die dort leben. Ob er zwei Heimatnähe habe, verneint er. „Ich sehe die Türkei nicht unbedingt als Heimat. Ich sehe das eher als Kompetenz. Ich kann die Sprache.“ Er könnte sich auch in der Kultur sicher bewegen. Allerdings: „Es gibt auch Situationen, in denen ich spüre, dass ich dort der Fremde bin.“

Generell möchte er in seinem Kopf nicht die Frage platzieren, ob er Deutscher oder Türke ist. „Ich möchte, dass die Deutschen mich so akzeptieren wie ich bin, also als Mensch. Das heißt andersherum: Wenn ich von der Mehrheitsgesellschaft erwarte, dass wir als Menschen gesehen werden, kann ich nicht die These aufstellen, dass ich mich als Türke fühle.“

 Die hier veröffentlichte Fassung des Porträts ist leicht gekürzt. Der Text kann in voller Länge im Internet nachgelesen werden: [www.migration-online.de/portraet\\_bilal](http://www.migration-online.de/portraet_bilal)



© Bilal Sahin

# Steigende Zuzüge

## Migrationsbericht des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge

Deutschland gewinnt als Einwanderungsland an Attraktivität zurück. Während die Fortzüge weitgehend konstant blieben, stieg die Zahl der Zuzüge um rund 20 Prozent. Das Hauptherkunftsland der Zuwanderer war Polen. Steigende Zahlen sind bei ausländischen Fachkräften und ausländischen Studierenden zu verzeichnen. Dies geht aus dem Anfang des Jahres 2013 vorgelegten Migrationsbericht 2011 des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) hervor.

Grundlage der Wanderungszahlen ist die amtliche Zu- und Fortzugsstatistik. Der Begriff Zuwanderer impliziert nicht unbedingt einen dauerhaften Aufenthalt, sondern die Anmeldung als Wohnsitz. Wer mehrmals im Jahr seinen Wohnort über Grenzen hinweg verlegt, taucht immer wieder als Zuwanderer auf. Zusätzliche Daten werden aus dem Ausländerzentralregister (ALZ) gewonnen.

In den Jahren 1991 bis 2011 verzeichnet das BAMF rund 19 Millionen Zuzüge. Demgegenüber stehen

etwa 14,4 Millionen Fortzüge. Daraus errechnet sich ein positiver Wanderungssaldo von rund 4,6 Millionen Menschen in den letzten 20 Jahren.

Im Jahr 2011 wanderten insgesamt 958.299 Menschen nach Deutschland ein – davon 841.695 Menschen mit nicht-deutscher Staatsbürgerschaft (87,8 Prozent). Im Vorjahr waren es im Vergleich gerade einmal 798.299 Zuwanderer. Rund zwei Drittel (62,1 Prozent) der Zuwanderer kamen aus Staaten der Europäischen Union, 13,7 Prozent kamen aus dem übrigen Europa und 12,8 Prozent aus Asien.

Demgegenüber steht die Zahl von 678.969 Fortzügen im Jahr 2011, was lediglich eine einprozentige Steigerung zum Vorjahr ausmacht (2010: 670.605 Fortzüge). 538.837 der Menschen, die Deutschland verlassen haben, waren ausländische Staatsangehörige. Insgesamt ergibt sich hieraus ein positiver Wanderungssaldo von 279.330 mehr Zu- als Fortzügen.

Hauptherkunftsland der Zuwanderer war Polen (18 Prozent), gefolgt von Rumänien (10 Prozent) und Bulgarien (5,4 Prozent). Ein großer Teil dieser Zuwanderung ist jedoch temporärer Natur, beispiels-

weise als Saisonbeschäftigte. Deutsche Staatsangehörige gehören in die Spitzengruppe, wenn es um die Wanderungsbewegung nach Staatsangehörigkeit geht: 12,2 Prozent der Zuwanderer waren deutsche Staatsbürger, demgegenüber stehen 20,6 Prozent der Fortzüge.

 Weitere Infos und den Migrationsbericht findet man unter: [www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2011.pdf;jsessionid=D51D327887B841EFC12FA7F8E9AF228.1\\_cid368?blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2011.pdf;jsessionid=D51D327887B841EFC12FA7F8E9AF228.1_cid368?blob=publicationFile)

# Korrektur

In der April-Ausgabe von Forum Migration haben wir das angestammte Siedlungsgebiet der nationalen Minderheit der Sorben geografisch falsch verortet. Richtig ist: Die Sorben leben in der Ober- und Niederlausitz in Sachsen und Brandenburg. Ursprünglich war das Siedlungsgebiet einmal deutlich größer. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen und bedanken uns bei dem aufmerksamen Leser, der uns über unseren Fehler informiert hat.



# Nur wer sich erinnert, lernt für die Zukunft



© DGB/Simone M.

## Kommentar von Michael Sommer, Vorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbund

Mit der Stürmung der Gewerkschaftshäuser am 2. Mai vor achtzig Jahren wurde die freie deutsche Gewerkschaftsbewegung durch die Nationalsozialisten brutal zerschlagen. Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter wurden von den Nazis verhaftet, verschleppt, gefoltert und ermordet. Der Gedenktag ist uns mahnende Erinnerung. Unsere Geschichte verpflichtet uns bis heute zum Handeln gegen Rassismus, Antisemitismus und Intoleranz.

Mit Schaudern blicken wir auf die Verfolgung und Ermordung tausender Gewerkschafterinnen und

ohne Leugnung von Interessensgegensätzen. Sie sind die Grundlage, auf der wir dem Kapital auf Augenhöhe entgegentreten.

Das Prinzip der Rechtsstaatlichkeit ist vielleicht die wichtigste Konsequenz aus dem Unrechtsregime der Nazis. Nicht nur die Wirtschaft, auch die Gewerkschaften brauchen Rechtssicherheit in Theorie und Praxis.

Demokratie und demokratische Entscheidungsprozesse – dazu bekennen sich die Gewerkschaften. Und für uns gilt: Demokratie darf nie vor den Werkstotren oder vor den Büropalästen enden.

Die Menschenwürde in den Mittelpunkt unserer Gesellschaft und in das Zentrum staatlichen Han-

beitschäfter. Und wir gedenken ihrer in Dankbarkeit für ihren Wagemut, ihre Risikobereitschaft, ihren Widerstand. Wir gedenken mit Grauen ihrer Opfer und blicken mit Achtung und Zustimmung auf ihr Vermächtnis: Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus, nie wieder Zersplitterung.

Wir verdanken ihnen unser Bekenntnis zu Demokratie und Freiheit, zu Rechtsstaatlichkeit und Menschenwürde, ohne das die Gewerkschaften weder damals noch heute existieren und kämpfen können.

Unsere unmittelbaren Freiheitsrechte – das sind Koalitionsfreiheit und Streikrecht, Tarifautonomie und Mitbestimmung, eine Sozialpartnerschaft

delns zu stellen – das ist unser Auftrag. Das gilt vom Asylrecht über den Kampf gegen Rechts bis hin zur Würde der arbeitenden Menschen. Die furchtbaren NSU-Morde mahnen uns, nie nachzulassen im Kampf gegen Rechtsextremismus und dem menschenverachtenden Treiben von Nazis entschlossen entgegenzutreten. Und es bleibt dabei: das Verbot der NPD ist überfällig und muss konsequent vorangetrieben werden.

Eine der wichtigsten Lehren, die wir für uns selbst gezogen haben, ist die Gewerkschaftseinheit. Eine Gewerkschaftseinheit in einem umfassenden Sinne: Frauen und Männer, Jung und Alt, Beamte, Arbeitnehmer und Angestellte, frei von Rassismus, unabhängig von Parteien, Kirchen oder weltanschaulicher Bindung. Die mahnenden Worte von Wilhelm Leuschner unmittelbar vor seiner Ermordung sind den Gewerkschaften ins Stammbuch geschrieben: Schafft die Einheit! Diese Einheit, für die der Deutsche Gewerkschaftsbund steht, ist bis heute seine Stärke.

Erinnern ist unverzichtbar und ein bleibender Auftrag. Denn nur wer sich erinnert, kann lernen. Nur wer bereit ist, selbstkritisch das eigene Tun und das Handeln seiner Vorgängerinnen und Vorgänger zu bewerten, ist wachsam genug, um historische Fehler nicht ein zweites Mal zu begehen.

## IMPRESSUM

Herausgeber: DGB Bildungswerk BUND e.V.  
Vorsitzende: Ingrid Sehrbrock  
Geschäftsführerin: Claudia Meyer

Verantwortlich für den Inhalt: Leo Monz  
Koordination: Michaela Dälken  
Redaktion: Bernd Mansel, Medienbüro Arbeitswelt  
Layout/Satz: ideeal, Essen  
Erscheinungsweise: Monatlich

DGB Bildungswerk BUND e.V.  
Bereich Migration & Gleichberechtigung  
Hans-Böckler-Straße 39  
40476 Düsseldorf  
Telefon 02 11/43 01-1 99  
Telefax 02 11/43 01-1 34  
migration@dgb-bildungswerk.de  
www.migration-online.de

## Feiertage

**Die folgenden Feiertage werden von verschiedenen Religionen und Kulturen im Mai begangen. Interkultureller Kalender 2013**

### 1. Mai St. Georgsfest (Roma)

Ein Frühlingsfest zu Ehren des Drachentöters Georg, der als Schutzeheiliger vieler Roma gilt. Einige Romagruppen feiern dieses Fest bis zu sieben Tage lang. Neben der Reinigung des Hauses stehen Musik und Tanz im Zentrum des Festes.

### 9. Mai Christi Himmelfahrt (christlich)

Christi Himmelfahrt bezeichnet die Rückkehr Jesu Christi als Sohn Gottes zu seinem Vater in den Himmel.

mel. Christi Himmelfahrt wird am 40. Tag des Osterfestkreises, also 39 Tage nach dem Ostersonntag, gefeiert. Deshalb fällt das Fest immer auf einen Donnerstag.

### 15. Mai Schawout (jüdisch)

Das Fest wird zu Ehren der Offenbarung der Tora durch Gott an das jüdische Volk am Berg Sinai begangen, es ist eines der drei Pilgerfeste.

### 19. Mai Pfingsten (christlich)

Der heilige Geist kam zu den Aposteln als diese gerade Schawout feierten. Nach der christlichen Tradition gilt dies als Gründungstag der Kirche.

## GEFÖRDERT DURCH

